

Zeit umzudenken

Neue Serie über Kampagne der Wasserpartner im Kreis – Bürger sollen sensibilisiert werden

■ Von Marion Neesen

Paderborn/Bad Wünnenberg (WV). 16.922.359 – so viele Kubikmeter Trinkwasser verbrauchen die Menschen im Kreis Paderborn durchschnittlich in einem Jahr: zum Trinken, Duschen und Waschen, beim Toilettengang und Rasensprengen. Das Wasser wird aus Tiefenbrunnen und aus der Aabachtalsperre in die Leitungen eingespeist. Doch die Ressource Trinkwasser steht nicht unbegrenzt zur Verfügung.

Die Wasserpartner im Kreis Paderborn – das sind die Städte und Gemeinden – haben daher bereits 2018 die Kampagne „Unser Wasser – auch für die Zukunft?!“ gestartet. Damit wollen sie die Verbraucher für das Thema Trinkwasser sensibilisieren und zu einem wertschätzenden Umgang mit dem Lebensmittel Nummer eins aufrufen. Das WESTFÄLISCHE-VOLKSBLATT befasst sich mit der Kampagne in einer Serie. Zum Auftakt informieren die Wasserpartner darüber, wie es um unser Trinkwasser bestellt ist, und welche Ziele sie mit der Kampagne verfolgen.

„Für eine gesicherte Versorgung mit Trinkwasser sind verlässliche und ausreichende Niederschläge während der Vegetationsruhe in den Wintermonaten von Oktober bis März erforderlich“, sagt Michael Bernemann, Prokurist der Wasserwerke Paderborn. „Hier zeigt sich, dass es seit dem Jahr 2008 im Paderborner Raum jedes Jahr ein Niederschlagsdefizit gegeben hat; lediglich das Jahr 2017 bildete eine Ausnahme.“ Konkret bedeute das, dass pro Jahr weniger Niederschlag gefallen sei als im langjährigen Mittel. Summiere man die jährlichen Defizite auf, so fehlten inzwischen mehr als ein mittlerer Jahresniederschlag von 1300 Millimetern.

„Bei uns muss zwar niemand verdursten, doch es ist Zeit, Denkweisen zu ändern“, stellt Christoph Wittler, Allgemeiner Vertreter des Bürgermeisters in Bad Wünnenberg, klar. In der Kampagne, in der er sich mit Daniel Rohring von den Wasserwerken Paderborn engagiert, gehe es nicht darum zu dramatisieren, sondern zu sensibilisieren. Den Bürgern solle veranschaulicht werden, dass die Wasserversorgung aufgrund des Klimawandels eine große Herausforderung sei. Denn die Bedingungen hätten sich verschoben. „Gerade in den Sommermonaten, wenn uns das Wasser fehlt, registrieren wir gleichzeitig einen erhöhten Verbrauch etwa für die Pools im Garten oder das Rasensprengen“, sagt Wittler. Manche Gartenpools fassten 20 Kubikmeter Wasser, das sind 20.000 Liter. Die Aufzeichnungen der vergangenen Jahre hätten gezeigt, dass sich der Niederschlag insgesamt vom Sommer in den Winter verschiebt – es gibt also ausgerechnet dann zu wenig Regen, wenn es heiß ist und ohnehin mehr Wasser gebraucht wird als



Wasser ist das Lebensmittel Nummer eins. Wie selbstverständlich steht es uns zur Verfügung. Klimawandel und Niederschlagsdefizite

sonst. Auch wenn es nach langer Trockenheit schlagartig zu heftigen Niederschlägen komme, könne der ausgetrocknete Boden das Wasser nicht aufnehmen, die Vegetation nicht versorgen, die Grundwasserstände nicht füllen. Der Sommer gehe zwar zu Ende, Entwarnung könne es daher aber nicht geben. Wittler: „Wir hoffen jetzt, dass es regnet, damit sich die Speicher wieder auffüllen.“

„Weil sich die Verfügbarkeit des Wassers verändert, müssen wir über Bewirtschaftungskonzepte nachdenken, etwa wie wir das Wasser anders aufteilen“, ergänzt Daniel Rohring. Im Verbund der Wasserpartner helfe man sich untereinander. Über die Vernetzung der Kommunen sei es möglich, die Kontingente flexibel einzusetzen. Das sei derzeit noch ein Frage des Geldes. Im schlimmsten

Fall aber, wenn die Talsperre leer und der Grundwasserspiegel abgesunken sei, gebe es vielleicht nichts mehr zu verteilen. Über



den Preis wollen die Wasserpartner den sorgsam Umgang mit dem Lebensmittel nicht regulieren. „Wasser muss allen zur Verfügung stehen und darf nicht zu

stellen die Wasserversorger jedoch in Zukunft vor neue und große Herausforderungen. Foto: Wasserwerk Paderborn

teuer sein“, sagt Wittler. Vielmehr werben die Wasserexperten in ihrer Kampagne für eine Wertschätzung und einen sinnvollen Umgang mit dem Trinkwasser. Jeder sollte versuchen, nach seinen Möglichkeiten Trinkwasser zu schonen und zu schützen. „Wir wollen zeigen, dass Trinkwasser kein Selbstverständnis ist“, sagt Daniel Rohring. In einem nächsten Schritt Anfang Oktober gehen die Wasserpartner mit ihrer Kampagne in die Grundschulen.

In der WV-Serie wird es in den nächsten Folgen unter anderem um die Auswirkungen des Wassermangels auf den Wald und die Qualität unseres Wasser gehen. Außerdem wollen wir zeigen, wie ein Tag ohne Wasser aussieht und wie jeder Wasser sparen kann, ohne auf Hygiene und Komfort zu verzichten.



Daniel Rohring: „Trinkwasser ist keine Selbstverständlichkeit.“ Fotos (2): Neesen



Christoph Wittler: „Es muss niemand verdursten, aber es ist Zeit, Denkweisen zu ändern.“

Wasser in Zahlen im Kreis Paderborn

Die Wasserpartner im Kreis Paderborn beziehen ihr Trinkwasser aus der Aabachtalsperre und aus örtlichen Brunnen. Durch fast 2350 Kilometer Versorgungsleitungen wird das Wasser in den Stadt- und Gemeindegebieten zum Endverbraucher transportiert.

Mehr als 75.860 Hausanschlüsse werden gezählt, über die etwa 311.000 Ein-

wohner versorgt werden. Täglich gebraucht jeder Bürger im Kreis Paderborn etwa 125 Liter Trinkwasser: fürs Duschen etwa 38 Liter, für die Toilettenspülung 34 Liter, für die Wäsche 16 Liter und fürs Putzen acht Liter. Zum Trinken und Kochen werden hingegen nur drei Liter benötigt.

Spitzenreiter beim Wassergebrauch ist die Stadt Pader-

born (inklusive Bad Lipp-springe und Borchten) mit 9,6 Millionen Kubikmetern im Jahr. Am wenigsten wird in Altenbeken (528.000 Kubikmeter) verbraucht.

Betrug die Niederschlagsmenge im Jahr 2008 noch 877,4 Millimeter, so lag sie 2018 bei nur noch 666,2 Millimetern. Das Gesamtdefizit im Kreis ist seit 2009 auf rund 1300 Millimeter gestiegen.